

Philipp Piribauer, Matthias Firgo, Oliver Fritz, Peter Huber, Michael Klien,  
Dieter Pennerstorfer

## Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle

### Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016

#### Beschleunigtes Wachstum bei leichtem West-Süd-Ost-Gefälle. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2016

Die Konjunktur gewann in Österreich im Jahr 2016 an Dynamik, insbesondere dank der stärkeren Binnennachfrage. Obwohl sich die Sektoren in den Regionen sehr unterschiedlich entwickelten, ergab sich insgesamt ein leichtes West-Süd-Ost-Gefälle. Ähnlich wuchs die Beschäftigung in der westlichen und südlichen Großregion rascher als in der Ostregion.

#### Accelerated Growth Characterised by a Slight West-South-East Divide. Business Development in the Austrian Länder in 2016

In the year 2016, gross value added grew at an accelerated rate in Austria. The positive economic development is predominantly attributable to an increase in domestic demand. With some exceptions, a west-south-east divide in economic growth in the Austrian Länder was visible. In a similar vein, employment increased more strongly in the west and south than in the eastern part of Austria.

#### Kontakt:

<b>Philipp Piribauer, PhD:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:philipp.piribauer@wifo.ac.at">philipp.piribauer@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Matthias Firgo:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:matthias.firgo@wifo.ac.at">matthias.firgo@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Oliver Fritz, PhD:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:oliver.fritz@wifo.ac.at">oliver.fritz@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Peter Huber:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:peter.huber@wifo.ac.at">peter.huber@wifo.ac.at</a>
<b>Dr. Michael Klien:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:michael.klien@wifo.ac.at">michael.klien@wifo.ac.at</a>
<b>Mag. Dr. Dieter Pennerstorfer:</b>	WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, <a href="mailto:dieter.pennerstorfer@wifo.ac.at">dieter.pennerstorfer@wifo.ac.at</a>

**JEL-Codes:** R10, R11, O18 • **Keywords:** Konjunkturverlauf, Entwicklung nach Sektoren, österreichische Regionen, Bundesländer

**Begutachtung:** Jürgen Bierbaumer-Polly • **Wissenschaftliche Assistenz:** Sabine Ehn-Fragner ([sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at](mailto:sabine.ehn-fragner@wifo.ac.at)), Andrea Grabmayer ([andrea.grabmayer@wifo.ac.at](mailto:andrea.grabmayer@wifo.ac.at)), Fabian Gabelberger ([fabian.gabelberger@wifo.ac.at](mailto:fabian.gabelberger@wifo.ac.at)), Andrea Hartmann ([andrea.hartmann@wifo.ac.at](mailto:andrea.hartmann@wifo.ac.at)), Susanne Markytan ([susanne.markytan@wifo.ac.at](mailto:susanne.markytan@wifo.ac.at)), Birgit Schuster ([birgit.schuster@wifo.ac.at](mailto:birgit.schuster@wifo.ac.at))

Die österreichische Wirtschaft entwickelte sich im Jahr 2016 mit einem Wertschöpfungswachstum von 1,4% deutlich dynamischer als in den Vorjahren (2015 +0,8%, 2014 +0,7%). Die Aufhellung war insbesondere von der robusten Konsum- und Investitionsnachfrage getragen. Besonders deutlich wurden dabei nach vorläufigen Berechnungen die Ausrüstungsinvestitionen ausgeweitet (+6,4%). Die Konsumausgaben nahmen, gestützt durch die positiven Einkommenseffekte der Steuerreform 2015/16, mit +1,5% ebenfalls kräftig zu (2015 +0,6%, 2014 +0,0%). Von der Außenwirtschaft ging dagegen insgesamt ein negativer Wachstumsbeitrag aus, da die Importe stärker wuchsen als die Exporte.

Vor diesem Hintergrund zog die Entwicklung der Wertschöpfung in vielen Wirtschaftsbereichen an. Die höchsten Zuwächse verzeichneten der Handel sowie die Beherbergung und Gastronomie mit jeweils +2,1%. Auch in den großen Sektoren Herstellung von Waren und Bergbau sowie die öffentliche Verwaltung expandierte die Wertschöpfung deutlich (+1,8% bzw. +1,2%), besonders dynamisch aber im Grundstücks- und Wohnungswesen (+2,0%) sowie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+1,9%).

Vor diesem Hintergrund erhöhte sich die Zahl der aktiv unselbständig Beschäftigten (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld bezogen, ohne Präsenzdiener) um 1,6% (2015 +1,0%, 2014 +0,7%). Dieser Anstieg war allerdings begleitet von einem ebenfalls kräftigen Wachstum des Arbeitskräfteangebotes (+1,4%). Die Zahl der Arbeitslosen

erhöhte sich nur mäßig (+0,8%), die Arbeitslosenquote blieb nach nationaler Berechnungsmethode bei 9,1%.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2016

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO, ESVG 2010, vorläufige Schätzung.

Zwischen den Großregionen (NUTS-1-Klassifikation) verlief die Konjunktur sehr unterschiedlich, mit einigen regionalen Einschränkungen folgte sie einem leichten West-Süd-Ost-Gefälle: Während die Bruttowertschöpfung in der Westregion lebhaft (+1,7%) und auch im Süden überdurchschnittlich expandierte (+1,5%), erreichte die Wachstumsrate in der Ostregion nur +1,1%. Die Wirtschaftsbereiche entwickelten sich in den Großregionen durchaus heterogen, das West-Süd-Ost-Gefälle war aber vor allem von der regionalen Entwicklung der Sachgütererzeugung geprägt. Der Wachstumsbeitrag dieses Sektors betrug in der Westregion 0,64 Prozentpunkte, im Süden 0,54 Prozentpunkte und in der Ostregion lediglich 0,07 Prozentpunkte. Ähnlich betrug die gewichteten Wachstumsraten des Grundstücks- und Wohnungswesens im Westen +0,23 Prozentpunkte, im Süden +0,21 Prozentpunkte und im Osten +0,15 Prozentpunkte.

Insgesamt wuchs die Bruttowertschöpfung in Ostösterreich um 1,1%; während die Raten in Wien und Niederösterreich mit +1,1% bzw. +1,0% weitgehend diesem Durchschnitt entsprachen, war die Wirtschaft im Burgenland von einer überdurchschnittlich kräftigen Dynamik (+1,9%) geprägt. Die größten Wachstumsbeiträge gingen in der Ostregion vom Handel aus (+0,28 Prozentpunkte), von den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+0,21 Prozentpunkte) und der öffentlichen Verwaltung (+0,20 Prozentpunkte).

In der Südregion wuchs die Bruttowertschöpfung in Kärnten (+1,5%) etwas stärker als in der Steiermark (+1,4%). In der Großregion leisteten neben der Herstellung von Waren und dem Bergbau insbesondere die öffentliche Verwaltung (+0,24 Prozentpunkte), das Grundstücks- und Wohnungswesen (+0,21 Prozentpunkte) und der Handel (+0,20 Prozentpunkte) wichtige Wachstumsbeiträge.

In der Westregion wiesen Vorarlberg (+2,0%) und Salzburg (+1,9%) eine besonders kräftige Dynamik auf. Auch in Oberösterreich (+1,6%) und Tirol (+1,5%) expandierte die Wertschöpfung überdurchschnittlich. Neben der Sachgütererzeugung trug auch der Handel zum Wirtschaftswachstum bei (+0,30 Prozentpunkte). Hohe Wachstumsbeiträge kamen auch vom Grundstücks- und Wohnungswesen (+0,23 Prozentpunk-

te), der öffentlichen Verwaltung (+0,20 Prozentpunkte) sowie den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (+0,16 Prozentpunkte).

## 1. West-Ost-Gefälle in der Sachgütererzeugung

Die heimische Sachgütererzeugung wurde im Jahr 2016 etwas gesteigert, wobei die abgesetzte Produktion (+0,8%) sich zurückhaltender entwickelte als der zu konstanten Preisen berechnete Produktionsindex (+2,0%). Die Dynamik flachte im Jahresverlauf allerdings ab. Die abgesetzte Produktion nahm in allen westlichen Bundesländern zu, im Süden und Osten hingegen nur in Kärnten und dem Burgenland. Die abgesetzte Produktion der Energie- und Wasserversorgung war in allen Bundesländern rückläufig (Österreich-Durchschnitt -6,0%).

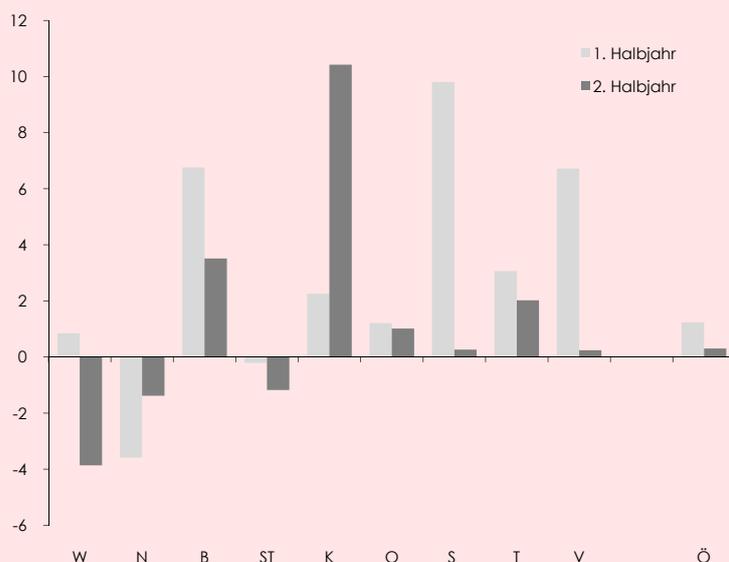
Übersicht 1: Entwicklung der Sachgütererzeugung sowie Energie- und Wasserversorgung 2016

	Sachgütererzeugung			Energie- und Wasserversorgung Abgesetzter Produktionswert <sup>1)</sup>
	Abgesetzter Produktionswert <sup>1)</sup>	Technischer Produktionswert <sup>2)</sup>	Produktionsindex 2010 = 100 Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Wien	- 1,7	- 0,0	+ 0,9	- 5,8
Niederösterreich	- 2,5	- 2,1	+ 0,6	- 2,7
Burgenland	+ 5,1	+ 2,9	+ 0,6	- 6,4
Steiermark	- 0,7	+ 0,3	+ 1,3	- 5,0
Kärnten	+ 6,5	+ 6,8	+ 8,7	- 10,0
Oberösterreich	+ 1,1	+ 0,6	+ 1,1	- 3,5
Salzburg	+ 4,8	+ 4,7	+ 4,7	- 11,3
Tirol	+ 2,5	+ 6,0	+ 5,6	- 12,6
Vorarlberg	+ 3,4	+ 2,8	+ 0,2	- 3,9
Österreich	+ 0,8	+ 1,2	+ 2,0	- 6,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung: Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. – <sup>1)</sup> Wert der abgesetzten Güter und Leistungen aus Haupt- und Nebentätigkeiten der Unternehmen, ohne Umsatzsteuer. – <sup>2)</sup> Wert der Eigenproduktion der Unternehmen für Absatz und für interne Lieferungen, einschließlich Lohnarbeit.

Abbildung 2: Entwicklung der Sachgütererzeugung 2016

Abgesetzter Produktionswert, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung – Grundgesamtheit; WIFO-Berechnungen. Herstellung von Waren einschließlich Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden. Stand April 2017.

## Übersicht 2: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2016

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 4,2	+ 0,6	+ 8,7	+ 3,8	+ 2,5	- 2,5	- 4,2	+ 1,0	+ 1,6	+ 0,3
Getränkeherstellung	+13,0	+ 4,7	- 6,6	+ 2,3	+ 7,1	+ 1,4	+ 8,8	- 1,1	+ 0,1	+ 5,9
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 5,1	+ 2,6	.	-14,0	+ 6,5	- 3,9	.	+ 3,4	- 4,2	- 4,6
Herstellung von Bekleidung	+ 3,0	.	.	- 0,9	.	+ 0,8	- 5,0	+ 0,2	+13,9	- 2,9
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 3,2	- 1,2	-16,3	.	+ 1,6	.	+ 2,5	+ 6,2	- 9,7
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	- 7,5	+ 6,4	+ 3,5	+ 4,9	+ 5,1	+ 4,4	+ 5,9	+ 1,1	- 0,4	+ 4,4
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 1,3	+ 0,2	.	+ 2,8	.	- 3,8	.	- 5,8	- 3,2	- 0,6
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 4,6	+ 7,3	+ 2,2	- 1,8	- 5,3	- 3,0	+ 8,1	+ 6,7	+ 4,0	+ 2,4
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	-11,0	+ 3,3	.	+21,7	- 6,7	+ 5,2	.	+ 0,6	.	+ 1,6
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+23,1	-12,4	.	.	- 3,7	.	.	- 5,8	.	+ 4,3
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,7	- 6,0	- 1,1	- 8,6	- 0,3	+ 6,1	+ 1,4	+ 1,6	- 8,2	- 0,1
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 5,1	- 2,9	+ 0,2	- 2,5	+ 0,7	- 0,4	+ 6,5	+ 1,8	+10,6	- 0,2
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 1,9	- 4,0	.	-11,6	- 8,3	- 4,1	.	- 8,0	.	- 6,4
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 5,1	+ 7,1	+ 7,9	- 0,3	- 9,5	- 0,6	+ 2,9	+ 4,7	+ 3,3	+ 1,6
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 7,4	+ 5,1	.	+ 5,0	.	+ 3,2	- 4,6	- 4,6	- 6,2	+ 8,1
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	+16,8	+ 7,5	+ 4,2	+15,9	+ 2,4	+ 3,0	+ 7,4	+16,2	+ 0,9	+ 9,2
Maschinenbau	- 3,7	- 6,5	- 5,3	+ 9,8	+ 2,2	+ 0,4	+ 0,6	+11,1	- 3,2	+ 1,1
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	+64,3	+ 5,3	.	- 8,6	.	+ 2,1	+38,6	+20,8	+63,0	+ 4,8
Sonstiger Fahrzeugbau	- 8,6	+ 0,1	.	.	+12,3	+12,6	.	+49,1	.	+ 8,2
Herstellung von Möbeln	+10,4	+ 3,0	- 1,9	+10,0	+22,4	+ 6,0	+16,5	+ 3,9	+ 3,6	+ 6,8
Herstellung von sonstigen Waren	-26,1	+ 4,4	+ 1,6	+ 2,3	+ 5,5	- 0,0	+ 0,9	- 2,3	+ 5,8	-11,7
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 5,3	+ 1,7	- 2,6	-11,7	- 7,2	- 3,3	+13,6	+19,6	+14,4	- 3,5
Herstellung von Waren und Bergbau	- 1,7	- 2,5	+ 5,1	- 0,7	+ 6,5	+ 1,1	+ 4,8	+ 2,5	+ 3,4	+ 0,8

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

Innerhalb der Sachgütererzeugung gingen die größten Wachstumsimpulse von der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen aus (abgesetzte Produktion +9,2%), insbesondere in Wien und Tirol. Dieser Bereich trug +0,6 Prozentpunkte zum Wachstum der gesamten österreichischen Sachgütererzeugung bei. Kräftig expandierte auch die Kfz-Industrie (+0,4 Prozentpunkte). Der Bereich der Metallerzeugung und -bearbeitung war hingegen in fast allen Bundesländern und besonders in der Steiermark rückläufig (Wachstumsbeitrag -0,6 Prozentpunkte).

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt folgte weitgehend dem Konjunkturmuster der österreichischen Großregionen (NUTS 1): Insgesamt wurde die Beschäftigung laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger mäßig ausgeweitet (+0,3%); Einbußen im Osten wurden durch Zuwächse im Westen und Süden aufgewogen. Beträchtliche Abweichungen zwischen Produktions- und Beschäftigungsdynamik waren jedoch auf Ebene der Bundesländer zu beobachten. So nahm die Beschäftigung im Burgenland trotz kräftiger Produktionsausweitungen ab bzw. stagnierte in Salzburg. Die Veränderung in einzelnen Teilbereichen der Sachgütererzeugung verdeutlicht den anhaltenden Strukturwandel von Low-Tech- (-1,0%) zu High-Tech-Branchen (+4,0%).

### 1.1 Regionales Muster im Osten durch Einzeleffekte dominiert

Innerhalb der Ostregion weist das Wachstum der abgesetzten Produktion auf eine sehr heterogene Entwicklung hin: Einem deutlichen Zuwachs im Burgenland (+5,1%) steht ein Rückgang in Wien (-1,7%) und Niederösterreich (-2,5%) gegenüber. Der Produktionsindex entwickelte sich aber (mit +0,6% bis +0,9%) sehr gleichförmig zwischen diesen Bundesländern, die Unterschiede dürften daher vor allem aus Preiseffekten resultieren.

Diese Erklärung erscheint vor allem für Wien plausibel. Der Rückgang der Sachgütererzeugung war hauptsächlich auf den Einbruch in der Herstellung sonstiger Waren zurückzuführen, der das Wachstum der gesamten Wiener Sachgütererzeugung um

3,9 Prozentpunkte dämpfte. Zu dieser Branche gehört die Münze Österreich, deren Umsatz maßgeblich durch Schwankungen des Goldpreises bestimmt wird, schwierig zu prognostizieren ist und nicht den üblichen Konjunkturmustern folgt. Andere Branchen entwickelten sich hingegen sehr günstig (Herstellung von elektrischen Ausrüstungen +16,8%, Wachstumsbeitrag +2,5 Prozentpunkte; Kfz-Industrie +64,3%, +1,4 Prozentpunkte). In Niederösterreich dämpfte vor allem der Rückgang im hier sehr bedeutsamen Maschinenbau um 6,5% das Wachstum (-0,7 Prozentpunkte), während die Herstellung von Metallerzeugnissen (+7,1%) und elektrischen Ausrüstungen (+7,5%) kräftig expandierte. Da von den übrigen Branchen keine bedeutenden positiven oder negativen Wachstumsimpulse ausgingen, muss der überwiegende Teil des Produktionsrückganges auf Branchen zurückgehen, die der Geheimhaltung<sup>1)</sup> unterliegen. Diese Branchen sind meist relativ klein; dieser insgesamt nicht zu vernachlässigende Effekt dürfte daher größtenteils von der Mineralölindustrie ausgehen. Im Burgenland wurde die abgesetzte Produktion deutlich ausgeweitet. Insbesondere die Nahrungs- und Futtermittelindustrie (+8,7%) und die Herstellung von Metallerzeugnissen (+7,9%) entwickelten sich positiv. Auch im Burgenland wird aber die insgesamt äußerst dynamische Entwicklung maßgeblich durch Branchen bestimmt, die der Geheimhaltung unterliegen.

Übersicht 3: Gewichtete Veränderungsrate des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2016

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten									
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	+ 0,38	+ 0,07	+ 0,77	+ 0,26	+ 0,18	- 0,25	- 0,44	+ 0,08	+ 0,16	+ 0,03
Getränkeherstellung	+ 0,28	+ 0,11	- 0,68	+ 0,03	+ 0,07	+ 0,01	+ 2,40	- 0,02	+ 0,00	+ 0,20
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von Textilien	+ 0,02	+ 0,01	.	- 0,15	+ 0,03	- 0,02	.	+ 0,02	- 0,20	- 0,04
Herstellung von Bekleidung	+ 0,01	.	.	- 0,00	.	+ 0,00	- 0,05	+ 0,00	+ 0,25	- 0,01
Herstellung von Leder-, -waren und Schuhen	.	+ 0,00	- 0,00	- 0,33	.	+ 0,01	.	+ 0,01	+ 0,00	- 0,06
Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb-, Korkwaren	- 0,04	+ 0,26	+ 0,11	+ 0,23	+ 0,65	+ 0,12	+ 0,54	+ 0,10	- 0,01	+ 0,20
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	- 0,05	+ 0,01	.	+ 0,19	.	- 0,11	.	- 0,14	- 0,10	- 0,02
Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von Ton-, Bild- und Datenträgern	- 0,11	+ 0,09	+ 0,15	- 0,01	- 0,04	- 0,02	+ 0,28	+ 0,05	+ 0,05	+ 0,03
Kokerei und Mineralölverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	- 1,47	+ 0,16	.	+ 0,43	- 0,27	+ 0,28	.	+ 0,01	.	+ 0,07
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	+ 0,73	- 0,03	.	.	- 0,07	.	.	- 0,72	.	+ 0,09
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	+ 0,01	- 0,23	- 0,08	- 0,15	- 0,01	+ 0,31	+ 0,04	+ 0,05	- 0,42	- 0,00
Herstellung von Glas und -waren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	- 0,06	- 0,12	+ 0,00	- 0,10	+ 0,06	- 0,01	+ 0,20	+ 0,19	+ 0,17	- 0,01
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 0,03	- 0,30	.	- 1,64	- 0,36	- 0,55	.	- 0,83	.	- 0,57
Herstellung von Metallerzeugnissen	- 0,19	+ 0,54	+ 0,66	- 0,02	- 0,63	- 0,05	+ 0,18	+ 0,31	+ 0,77	+ 0,14
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	- 0,33	+ 0,04	.	+ 0,27	.	+ 0,04	- 0,15	- 0,19	- 0,15	+ 0,28
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	+ 2,52	+ 0,40	+ 0,49	+ 0,68	+ 0,04	+ 0,17	+ 0,14	+ 1,54	+ 0,08	+ 0,58
Maschinenbau	- 0,17	- 0,66	- 0,10	+ 1,18	+ 0,32	+ 0,06	+ 0,08	+ 1,21	- 0,62	+ 0,14
Herstellung von Kraftwagen und -teilen	+ 1,39	+ 0,14	.	- 1,37	.	+ 0,30	+ 0,89	+ 0,34	+ 2,86	+ 0,41
Sonstiger Fahrzeugbau	- 0,14	+ 0,00	.	.	+ 0,01	+ 0,40	.	+ 0,01	.	+ 0,10
Herstellung von Möbeln	+ 0,07	+ 0,06	- 0,05	+ 0,14	+ 0,30	+ 0,14	+ 0,33	+ 0,08	+ 0,04	+ 0,12
Herstellung von sonstigen Waren	- 3,89	+ 0,08	+ 0,03	+ 0,01	+ 0,03	- 0,00	+ 0,02	- 0,02	+ 0,17	- 0,29
Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen	- 0,67	+ 0,02	- 0,05	- 0,55	- 0,19	- 0,10	+ 0,30	+ 0,37	+ 0,19	- 0,12

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion. Gewichtung der Veränderungsrate mit dem Anteil an der gesamten Sachgütererzeugung ("Wachstumsbeitrag" der Branchen zur Entwicklung der gesamten Sachgütererzeugung).

## 1.2 Kräftige Produktionssteigerung in Kärnten

Die Sachgütererzeugung entwickelte sich in den südlichen Bundesländern sehr heterogen. Während die Zuwachsrate der abgesetzten Produktion in Kärnten mit +6,5% höher war als in allen anderen Bundesländern, schrumpfte die Sachgütererzeugung

<sup>1)</sup> Die Daten zu allen Branchen, denen in einem Bundesland weniger als drei Unternehmen angehören, unterliegen der Geheimhaltung. Um auszuschließen, dass durch Saldieren die geheimgehaltenen Branchen rückgerechnet werden können, werden manchmal auch Branchenklassen nicht ausgewiesen, die selbst nicht der Geheimhaltung unterliegen.

in der Steiermark (-0,7%). Kärnten wies 2016 eine starke unterjährige Dynamik auf mit Zuwächsen im 2. Halbjahr über 10%.

Für die mäßige Entwicklung in der Steiermark war vor allem die Metallherzeugung und -bearbeitung maßgebend (-11,6%). Diese Branche hat in der Steiermark erhebliches Gewicht, ihre Produktionseinbußen drückten das Wachstum der gesamten Sachgüterherzeugung um 1,6 Prozentpunkte. Gut entwickelten sich hingegen der Maschinenbau und – ähnlich wie in den meisten anderen Bundesländern – die Herstellung von elektrischen Ausrüstungen. In Kärnten wurde die außergewöhnlich lebhafteste Produktionssteigerung zum Teil durch kräftige Zuwächse in der Herstellung von Holzwaren, der Möbelbranche sowie im Maschinenbau bestimmt. Einen empfindlichen Rückgang verzeichnete die Metallindustrie: Sowohl die Metallherzeugung und -bearbeitung als auch die Herstellung von Metallherzeugnissen blieben um fast 10% unter dem Vorjahresniveau. Diese Einbußen drückten das Wachstum der gesamten Sachgüterherzeugung um etwa 1,0 Prozentpunkte. Auch in Kärnten wird die hohe Wachstumsrate zum Großteil durch Branchen bestimmt, die der Geheimhaltung unterliegen.

### 1.3 Hohe Zuwächse in den westlichen Bundesländern

In allen Bundesländern der Westregion verzeichnete die Sachgüterherzeugung Produktionssteigerungen; sie fielen in Oberösterreich mit +1,1% deutlich schwächer aus als in Salzburg (+4,8%), Tirol (+2,5%) und Vorarlberg (+3,4%). Im Jahresverlauf verlor die Sachgüterherzeugung in allen westlichen Bundesländern an Dynamik, insbesondere in Salzburg und Vorarlberg, wo die abgesetzte Produktion nach einer kräftigen Produktionsausweitung im 2. Halbjahr 2016 beinahe stagnierte.

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterherzeugung nach Sektoren 2016

	Produktivität <sup>1)</sup>	Lohnsatz <sup>2)</sup>	Unselbständig Beschäftigte <sup>3)</sup>	Insgesamt	Unselbständig Beschäftigte <sup>4)</sup> Technologieintensität <sup>5)</sup>			
					Niedrig	Mäßig	Erheblich	Hoch
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	+ 1,4	+ 2,6	- 1,4	- 1,2	- 1,8	- 1,9	- 0,6	- 0,7
Niederösterreich	- 3,1	+ 0,1	+ 1,0	- 0,6	- 1,2	- 0,7	- 0,1	+ 4,0
Burgenland	+ 5,7	+ 0,6	- 2,6	- 2,4	- 4,7	- 1,2	+ 1,9	- 10,7
Steiermark	- 0,5	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8	- 0,9	- 0,9	+ 1,8	+ 11,6
Kärnten	+ 6,5	- 0,1	+ 0,2	+ 1,4	- 1,7	+ 0,6	+ 3,9	+ 4,8
Oberösterreich	- 0,3	+ 0,1	+ 1,0	+ 0,4	- 0,6	+ 1,6	- 0,0	+ 0,8
Salzburg	+ 4,8	+ 0,1	- 0,1	- 0,3	- 0,9	+ 0,5	- 0,0	+ 0,2
Tirol	+ 4,4	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,6	+ 2,5	+ 4,9
Vorarlberg	+ 1,2	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,9	- 0,6	+ 4,5	+ 1,6	+ 0,7
Österreich	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,3	- 1,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 4,0

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Technische Produktion pro Kopf (unselbständig Beschäftigte). – <sup>2)</sup> Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf (unselbständig Beschäftigte), laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – <sup>3)</sup> Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria. – <sup>4)</sup> Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – <sup>5)</sup> ÖNACE 2008, Zweisteller-Abteilungen. Niedrig: Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln (C10), Getränkeherstellung (C11), Tabakverarbeitung (C12), Herstellung von Textilien (C13), Herstellung von Bekleidung (C14), Herstellung von Leder, Lederwaren und Schuhen (C15), Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren (ohne Möbel) (C16), Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus (C17), Herstellung von Druckerzeugnissen, Vervielfältigung von bespielten Ton-, Bild- und Datenträgern (C18), Herstellung von Möbeln (C31), Herstellung von sonstigen Waren (C32). Mäßig: Kokerei und Mineralölverarbeitung (C19), Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren (C22), Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden (C23), Metallherzeugung und -bearbeitung (C24), Herstellung von Metallherzeugnissen (C25), Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (C33). Erheblich: Herstellung von chemischen Erzeugnissen (C20), Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (C27), Maschinenbau (C28), Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen (C29), sonstiger Fahrzeugbau (C30). Hoch: Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen (C21), Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen (C26).

In Oberösterreich entsprach die Entwicklung der meisten Branchen etwa dem Österreich-Durchschnitt. So gingen bedeutsame Wachstumsimpulse von der Kfz-Branche aus und hier vor allem vom sonstigen Fahrzeugbau. Wie in Österreich insgesamt war die Metallherzeugung und -bearbeitung stark rückläufig (-4,1%). In Salzburg war 2016 neuerlich die Getränkeherstellung für die sehr gute Entwicklung bestimmend: Mit ei-

ner Produktionsausweitung um 8,8% lag der Wachstumsbeitrag dieser Branche bei +2,4 Prozentpunkten. Mehr als ein Viertel der abgesetzten Produktion der gesamten Sachgütererzeugung entfällt in Salzburg auf diese Branche (Österreich-Durchschnitt 3%). Positive Wachstumsimpulse kamen aber auch von der Herstellung von Kraftwagen (Wachstumsbeitrag +0,9 Prozentpunkte) und von Holzwaren (+0,5 Prozentpunkte).

Die überdurchschnittliche Entwicklung der Sachgütererzeugung in Tirol war vor allem auf die hohe Dynamik im Maschinenbau (+11,1%) und in der Herstellung von elektrischen Ausrüstungen (+16,2%) zurückzuführen. Diese beiden Branchen trugen insgesamt +2,7 Prozentpunkte zum Wachstum der gesamten Tiroler Sachgütererzeugung bei. Das lebhafteste Produktionswachstum in Vorarlberg wurde vor allem durch die kräftige Steigerung in der Kfz-Branche um über 60% getragen. Der Wachstumsbeitrag dieser Branche betrug etwa +2,9 Prozentpunkte. Kräftig ausgeweitet wurde auch die Herstellung von Metallerzeugnissen (+3,3%), während der Maschinenbau Produktionsrückgänge verzeichnete (-3,2%).

## 2. Bauproduktion wächst in fast allen Bundesländern wieder

Gemessen an den realen Bauinvestitionen laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung wuchs die Bauwirtschaft in Österreich im Jahr 2016 um 1,3%. Nach dem rückläufigen Trend der vergangenen Jahre (2013 -0,9%, 2014 -0,1%, 2015 -1,2%) expandierte der Sektor somit wieder deutlich. Die Bruttowertschöpfung wurde 2016 erstmals seit 2007 ausgeweitet (+1,0%). Der Aufschwung wird dabei sowohl vom Wohnbau als auch von den Nichtwohnbauinvestitionen getragen. Letztere nahmen 2016 besonders kräftig zu (+2,0% gegenüber dem Vorjahr), nachdem sie 2015 um 2,6% gesunken waren. Die Wohnbauinvestitionen wurden dagegen mit +0,3% nur schwach gesteigert, waren jedoch bereits im Vorjahr um 0,9% gewachsen. Trotz des positiven Verlaufes bleibt die Baukonjunktur hinter der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zurück: Die Gesamtwirtschaft erholte sich in Österreich<sup>2)</sup> 2016 deutlich (BIP real +1,5%). Die Bauwirtschaft liefert damit auch derzeit keine Impulse für einen stärkeren Aufschwung. Gemäß WIFO-Prognosen wird die Bauproduktion 2017 und 2018 ebenfalls zunehmen. Während die staatlichen Wohnbauprogramme zusätzliche Impulse im Wohnbau entfalten dürften, profitiert der Nichtwohnbau von einer erwarteten Ausweitung der Investitionen in Industrie- und Geschäftsbauten.

Die merkliche Erholung des österreichischen Bauwesens spiegelt sich auch in der Konjunkturerhebung von Statistik Austria. Der Wert der abgesetzten Produktion stieg 2016 um 2,2% (nominelle Daten). Die Bauproduktion wurde in Tirol mit +6,7% und in der Steiermark mit +4,4% besonders kräftig gesteigert, die Erholung erfasste aber fast alle Bundesländer. In Wien war nach dem starken Rückgang der Vorjahre 2016 mit +2,0% eine deutliche Wende zu verzeichnen, wie in der Steiermark wurden 2016 die Einbußen des Vorjahres wettgemacht. Auch in Niederösterreich wuchs der Sektor mit +1,9% deutlich, während er im Burgenland mit +0,5% nicht an die starke Entwicklung des Vorjahres anschließen kann. Auch in Kärnten entwickelte sich der Sektor günstig (+1,6%). Einigermassen heterogen verlief die Entwicklung in Westösterreich: Während die Bauproduktion in Tirol erheblich gesteigert wurde, stagnierte sie in Oberösterreich (-0,0%) und nahm in Salzburg und Vorarlberg mit +1,5% und +0,9% unterdurchschnittlich zu.

Wegen Reklassifizierungen auf der ÖNACE-Zweistellerebene ist eine tiefergreifende Analyse der Bauproduktion 2016 nicht möglich.

Im Gegensatz zur Produktion entwickelte sich die Auftragslage der Bauwirtschaft 2016 in den Bundesländern sehr unterschiedlich. Das gibt gewisse Hinweise auf die Entwicklung im kommenden Jahr. Sehr schwach war die Auftragslage im Osten Österreichs (Wien -4,9%, Niederösterreich -10,8%, Burgenland -22,5%). In Südösterreich

*Nach mehreren Jahren rückläufiger Produktion wuchs die österreichische Bauwirtschaft im Jahr 2016 wieder: Die realen Bauinvestitionen wurden im Vorjahresvergleich um 1,3%, die reale Bruttowertschöpfung um 1,0% ausgeweitet. Auch der Wohnbau expandierte, doch kamen die wesentlichen Impulse aus dem Industrie- und Geschäftsbau. Am stärksten wuchs die Bauproduktion in Tirol und der Steiermark. Die Expansion dürfte in den kommenden Jahren insgesamt anhalten, die Vorlaufindikatoren (Baubewilligungen, Auftragseingänge) deuten jedoch auf eine sehr unterschiedliche Entwicklung in den Bundesländern hin.*

<sup>2)</sup> Glocker, Ch., "Konjunkturaufschwung in Österreich. Prognose für 2017 und 2018", WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(4), S. 235-248, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59754>.

stiegen die Auftragseingänge zwar, aber schwächer als die Produktion (Steiermark +2,7%, Kärnten +1,0%). Stärker als die Produktion erhöhten sich die Auftragseingänge im Westen (Oberösterreich +6,6%, Salzburg +4,5%, Tirol +9,6%, Vorarlberg +1,8%).

Übersicht 5: Produktionswert der Bauwirtschaft 2016

	Insgesamt	Bauwirtschaft			Eingänge an öffentlichen Aufträgen <sup>1)</sup>
		Hochbau	Tiefbau	Sonstige Bau-tätigkeiten	
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+ 2,0	+ 9,3	- 7,8	- 1,4	- 4,9
Niederösterreich	+ 1,9	+ 2,9	+ 6,8	+ 0,5	- 10,8
Burgenland	+ 0,5	+ 8,8	- 34,5	+ 5,2	- 22,5
Steiermark	+ 4,4	+ 11,3	- 3,5	+ 4,2	+ 2,7
Kärnten	+ 1,6	+ 7,0	- 7,7	+ 1,2	+ 1,0
Oberösterreich	- 0,0	+ 1,3	- 8,6	+ 3,8	+ 6,6
Salzburg	+ 1,5	+ 1,1	- 6,7	+ 4,4	+ 4,5
Tirol	+ 6,7	+ 15,0	- 6,7	+ 5,1	+ 9,6
Vorarlberg	+ 0,9	- 5,6	- 0,4	+ 5,4	+ 1,8
Österreich	+ 2,2	+ 6,1	- 5,8	+ 2,5	- 0,3

Q: Statistik Austria, Konjunkturerhebung (Grundgesamtheit); WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion (ÖNACE).

Als weiterer Vorlaufindikator entwickelten sich die Baubewilligungen zwischen den Bundesländern ebenfalls sehr heterogen. So sank die Zahl der Baubewilligungen für Wohneinheiten in neuen Gebäuden im Burgenland (-22,2%) und in Niederösterreich (-10,2%), während sie in Wien um 16,6% stieg. Wie Produktion und Auftragseingänge erhöhten sich in der Steiermark auch die Baubewilligungen im Jahr 2016 deutlich und am stärksten unter allen Bundesländern (+36,4%). In Kärnten dagegen sanken die Baubewilligungen um 18,5%. In Westösterreich standen einer Zunahme in Oberösterreich um 27,1% ein nur geringfügiges Wachstum in Vorarlberg (+1,4%) und ein empfindlicher Rückgang in Tirol (-22,5%) und Salzburg (-17,8%) gegenüber.

Die Konjunkturbelebung im Bauwesen schlug sich fast durchwegs in den Beschäftigungszahlen nieder (siehe Kapitel 5): Nach drei Jahren sinkender Beschäftigung im Bauwesen war 2016 ein Anstieg um 1,2% zu verzeichnen. Er betraf alle Bundesländer außer Wien (-0,3%). Im Burgenland und in Niederösterreich wurde die Beschäftigung um 1,4% bzw. 1,9% ausgeweitet. In Südösterreich entwickelte sich die Arbeitskräfte-nachfrage wie die Produktion in der Steiermark (+1,7%) günstiger als in Kärnten (+0,4%). In Westösterreich blieb das Beschäftigungswachstum nur in Salzburg mit 0,7% schwach (Oberösterreich +1,6%, Tirol +3,0%, Vorarlberg +1,2%).

### 3. Einzelhandel und sonstige Marktdienstleistungen expandieren weiter

#### 3.1 Westregion trägt deutliche reale Wertschöpfungssteigerung im Einzelhandel

Der Einzelhandel profitierte 2016 von einer realen Erhöhung des Einkommens eines großen Teils der Bevölkerung, welche einerseits auf die ab Anfang 2016 wirksame Steuerreform, andererseits auf niedrige Energie- und Rohölpreise zurückzuführen war. Das reale Umsatzwachstum beschleunigte sich vor diesem Hintergrund im Einzelhandel (laut KMU Forschung Austria stationärer Einzelhandel ohne Tankstellen +0,6%), der 2015 (+0,3%) erstmals nach fünf Jahren einen realen Zuwachs verzeichnet hatte. Nominell stiegen die Umsätze 2016 (+0,9%) nur wenig stärker als real, weil die Einzelhandelspreise um nur 0,3% anzogen<sup>3)</sup>.

<sup>3)</sup> Damit schwächte sich die Preisdynamik gegenüber dem Vorjahr neuerlich ab. Bestimmt wurde die Inflation 2016 (+0,9%) vor allem durch die Preissteigerungen im Bereich Wohnen und Bewirtschaftungsdienstleistungen.

In den einzelnen Einzelhandelsbranchen entwickelten sich sowohl die Preise als auch die Umsätze sehr heterogen. So wurden zwar mehrheitlich nominelle Umsatzzuwächse verzeichnet (Einzelhandel mit Schuhen und Lederwaren +2,0%, Lebensmitteleinzelhandel +1,9%), nominelle Einbußen verzeichnete der Einzelhandel mit Spielwaren (-1,1%) und mit Bekleidung (-1,6%). Die Bandbreite der realen Veränderungsrate reichte hingegen von +5,4% im Einzelhandel mit kosmetischen Erzeugnissen bis -5,0% im Einzelhandel mit Uhren und Schmuck. Der Internet-Einzelhandel von Unternehmen mit Sitz in Österreich expandierte nominell mit +4,0% wesentlich stärker und erreichte knapp 5% des heimischen Einzelhandelsvolumens (ohne Tankstellen). Trotz Auslaufen des Einmaleffektes der Steuerreform und zuletzt wieder deutlich höherer Energie- bzw. Rohölpreise prognostiziert das WIFO für 2017 dank der anhaltenden Konjunkturbelebung ähnlich hohe reale Konsumsteigerungen (+1,3%), wie sie 2016 verzeichnet wurden (+1,5%).

Der über Jahre schwächelnde Einzelhandel setzte dank der Belebung der Konsumnachfrage durch die Steuerreform und die niedrigen Energie- bzw. Rohölpreise 2016 real mehr um als im Vorjahr (+0,6%). Das Wachstum war jedoch ausschließlich auf eine kräftige Umsatzentwicklung in Westösterreich zurückzuführen (+1,8%), im Süden (-0,2%) und Osten (+0,0%) stagnierten die Umsätze.

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels

	Nominell		Real	
	2016	IV. Quartal 2016 Veränderung gegen das Vorjahr in %	2016	IV. Quartal 2016
Wien	+ 0,3	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,3
Niederösterreich	+ 0,1	- 0,1	- 0,2	- 0,5
Burgenland	+ 0,1	- 0,4	- 0,2	- 0,8
Steiermark	+ 0,1	- 1,2	- 0,2	- 1,6
Kärnten	+ 0,1	+ 0,6	- 0,2	+ 0,2
Oberösterreich	+ 2,0	+ 1,2	+ 1,7	+ 0,8
Salzburg	+ 1,8	+ 0,8	+ 1,5	+ 0,4
Tirol	+ 2,5	+ 1,6	+ 2,2	+ 1,2
Vorarlberg	+ 2,2	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,3
Ostösterreich	+ 0,3	+ 0,3	+ 0,0	- 0,1
Südösterreich	+ 0,1	- 0,8	- 0,2	- 1,2
Westösterreich	+ 2,1	+ 1,3	+ 1,8	+ 0,9
Österreich	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1

Q: KMU Forschung Austria.

Das regionale Muster des Jahres 2015 verfestigte sich 2016: So wurde das reale Wachstum abermals ausschließlich von der dynamischen Entwicklung der Westregion getragen (+1,8%), während die realen Umsätze in Ostösterreich (+0,0%) und Südösterreich (-0,2%) weitgehend stagnierten. Auch 2015 hatten die Umsätze ausschließlich in Westösterreich angezogen (+1,0%), während sie in den anderen Regionen stagniert hatten. Im Westen beschleunigte sich das Wachstum 2016 markant. Alle Bundesländer der Ost- und Südregion verzeichneten leichte reale Umsatzrückgänge (jeweils -0,2%), nur in Wien blieb das Niveau stabil (+0,0%). Innerhalb der Westregion erreichte 2016 Tirol das größte Wachstum (+2,2%). Vorarlberg – 2015 das Bundesland mit dem mit Abstand höchsten Umsatzwachstum – verzeichnete einen Anstieg um 1,9%. Auch in den anderen Bundesländern der Westregion entwickelte sich der Einzelhandel 2016 äußerst positiv (Oberösterreich +1,7%, Salzburg +1,5%).

### 3.2 Beschäftigung der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen in allen Bundesländern dynamisch

Mangels regionaler Informationen aus der Konjunkturerhebung von Statistik Austria kann die Regionalentwicklung für die sonstigen Marktdienstleistungen lediglich anhand der Beschäftigungsdaten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger beurteilt werden. Diese zeigen für 2016 mit +2,3% eine neuerliche Beschleunigung des Beschäftigungswachstums gegenüber den Vorjahren (2015 +1,4%, 2014 +0,9%). Die deutliche Zunahme der Arbeitskräftenachfrage ging sowohl vom Teilbereich der wissensintensiven (+2,0%) als auch von den anderen marktorientierten Diensten (+2,4%) aus. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest vom April 2017 dürfte die günstige Entwicklung anhalten. Die meldenden Betriebe schätzen die Geschäftslage weiter mehrheitlich positiv ein, wobei sich die Stimmung Ende 2016 weiter verbesserte.

In den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen gewann die Entwicklung 2016 wieder an Dynamik. Das Wachstum fußte dabei sowohl auf dem wissensintensiven als auch auf den anderen Teilsegmenten. Ohne ausgeprägtes regionales Muster war in allen Bundesländern eine Beschäftigungsausweitung zu verzeichnen.

Im Bereich der sonstigen marktorientierten Dienstleistungen war kein regionales Konjunkturmuster zu beobachten: Die Ost- und die Südregion erreichten mit +2,3% bzw. +2,2% dieselbe Wachstumsrate wie die Westregion (+2,3%). Im Westen weiteten die wissensintensiven Marktdienste die Beschäftigung am stärksten aus (+2,8%), in den anderen Marktdiensten war die Nachfrage in der Ostregion am stärksten (ebenfalls +2,8%). Insgesamt wuchs die Beschäftigung im Burgenland (+3,9%) am stärksten vor Oberösterreich (+3,2%) und Niederösterreich (+3,1%). Die schwächste Dynamik verzeichnete der äußere Westen (Vorarlberg +1,4%, Tirol +1,3%).

**Übersicht 7: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen 2016**

	Wissensintensive Dienstleistungen <sup>1)</sup>	Andere marktorientierte Dienstleistungen <sup>2)</sup>	Insgesamt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 1,1	+ 2,5	+ 1,9
Niederösterreich	+ 2,9	+ 3,1	+ 3,1
Burgenland	+ 2,9	+ 4,3	+ 3,9
Steiermark	+ 1,9	+ 2,5	+ 2,2
Kärnten	+ 2,8	+ 1,5	+ 1,9
Oberösterreich	+ 4,1	+ 2,6	+ 3,2
Salzburg	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,9
Tirol	+ 1,7	+ 1,1	+ 1,3
Vorarlberg	+ 0,7	+ 1,9	+ 1,4
Ostösterreich	+ 1,6	+ 2,8	+ 2,3
Südösterreich	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,2
Westösterreich	+ 2,8	+ 2,0	+ 2,3
Österreich	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,3

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.  
 – <sup>1)</sup> ÖNACE 2008: Abteilungen K, M und Abschnitte J62, J63. – <sup>2)</sup> ÖNACE 2008: Abteilungen H, L, N, R, T und Abschnitte J58 bis J61, S95, S96.

**Abbildung 3: Konjunkturschätzung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen**

Entwicklung der Geschäftslage in den letzten 3 Monaten, saisonbereinigte Salden zwischen positiven und negativen Meldungen, in % der meldenden Betriebe



Q: WIFO-Konjunkturtest in Kooperation mit der Europäischen Kommission (DG II – Wirtschaft und Finanzen).

Im Bereich der wissensintensiven Dienste wurde die Beschäftigung in allen Bundesländern ausgeweitet. Allerdings verlor die Arbeitskräftenachfrage in der Südregion etwas an Dynamik (2015 +4,0%, 2016 +2,1%), während sie sich im Westen (+2,8%, 2015 +2,4%) und Osten (+1,6%, 2015 +0,5%) verstärkte. Unter den Bundesländern verzeichnete Oberösterreich dabei das kräftigste Wachstum (+4,1%); auch in Niederösterreich und dem Burgenland (jeweils +2,9%) sowie in Kärnten (+2,8%, 2015 –1,9%)

lagen die Raten über dem Österreich-Durchschnitt. Hatten die wissensintensiven Dienste in der Steiermark die Beschäftigung 2015 am stärksten ausgeweitet, so fiel die Rate 2016 etwas schwächer aus (+1,9%). Kaum über dem Vorjahresniveau lag die Beschäftigung in Vorarlberg (+0,7%). In Wien als "Hub" wissensintensiver Dienste verstärkte sich das Wachstum in diesem Bereich um 1 Prozentpunkt auf +1,1%.

In den anderen marktorientierten Dienstleistungen wuchs die Beschäftigung auch 2016 in der Ostregion am stärksten (+2,8%, 2015 +2,0%). In Südösterreich (+2,2% nach +0,3% 2015) und Westösterreich (+2,0% nach +0,5%) beschleunigte sich die Beschäftigungskonjunktur gegenüber 2015 deutlich. Auch in diesem Segment wurde die Beschäftigung in allen Bundesländern ausgeweitet, am stärksten wie schon 2015 im Burgenland (+4,3%) und in Niederösterreich (+3,1%). Über dem Österreich-Durchschnitt lag die Rate auch in Oberösterreich (+2,6%) sowie Wien und der Steiermark (jeweils +2,5%). Tirol – 2015 mit –3,3% das einzige Bundesland mit rückläufigen Beschäftigungszahlen in den anderen Marktdiensten – wies auch 2016 die schwächste Dynamik auf (+1,1%).

## 4. Tourismusankünfte und Nächtigungen neuerlich gestiegen

### 4.1 Nachfrage steigt in allen Bundesländern

Österreichs Tourismuswirtschaft folgte auch 2016 einem Wachstumspfad: Die Zahl der Nächtigungen stieg um 4,2% auf einen neuen Höchstwert von 140,9 Mio. Das Wachstum lag damit nicht nur über dem Trend der Jahre 2009/2015 (+1,4% p. a.), sondern auch über der Entwicklung des Jahres 2015 (+2,5%). Gemessen an der Zahl der Nächtigungen expandierten sowohl die inländische (+4,4%) als auch die ausländische Nachfrage (+4,1%). Dabei profitierte Österreich von einem veränderten internationalen Umfeld, das dem Thema Sicherheit angesichts einer verstärkten Terrorgefahr in Europa und den umliegenden Urlaubsländern Nordafrikas sowie der Türkei zunehmende Bedeutung schenkt. Weil die Terrorgefahr in urbanen Destinationen größer ist als in ländlichen Gebieten, sind auch Destinationen außerhalb der Städte zunehmend beliebt.

Österreichs Tourismuswirtschaft verbesserte auch im Kalenderjahr 2016 und im Tourismusjahr 2015/16 ihre Bilanz, sowohl die Zahl der Ankünfte als auch die der Nächtigungen war höher als im Vorjahr. Das Wachstum war regional breit gestreut, in allen Bundesländern stieg die Zahl der inländischen und ausländischen Gäste und die der Nächtigungen.

#### Übersicht 8: Tourismus im Kalenderjahr 2016

##### Übernachtungen

	Insgesamt	Inländische Reisende		Ausländische Reisende		Hotels und ähnliche Betriebe	Gewerbliche Ferienwohnungen	Private Unterkünfte <sup>1)</sup>	Andere Unterkünfte	
		Insgesamt	Deutsche	Andere	Insgesamt					Deutsche
	In 1.000	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Wien	14.962	+ 4,4	+ 7,8	+ 3,7	+ 6,8	+ 2,7	+ 3,4	+ 61,7	+ 56,1	- 0,4
Niederösterreich	6.902	+ 1,4	+ 0,9	+ 2,6	- 1,5	+ 5,0	+ 1,5	+ 11,4	+ 1,4	+ 1,1
Burgenland	3.084	+ 5,8	+ 7,1	+ 1,4	- 0,7	+ 4,9	+ 4,3	+ 1,2	+ 2,2	+ 13,1
Steiermark	12.393	+ 5,4	+ 4,2	+ 7,3	+ 6,8	+ 7,7	+ 4,0	+ 17,7	+ 4,9	+ 5,3
Kärnten	12.731	+ 4,6	+ 6,1	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,6	+ 2,8	+ 6,8	+ 3,4	+ 8,5
Oberösterreich	7.405	+ 3,1	+ 2,6	+ 3,7	+ 2,0	+ 5,5	+ 2,4	+ 11,6	+ 2,5	+ 4,4
Salzburg	27.510	+ 5,2	+ 4,9	+ 5,3	+ 6,1	+ 4,5	+ 4,6	+ 9,6	+ 6,4	+ 2,8
Tirol	46.955	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,5	+ 4,8	+ 1,8	+ 2,6	+ 5,6	+ 4,2	+ 6,9
Vorarlberg	8.934	+ 4,4	+ 5,0	+ 4,4	+ 5,2	+ 2,9	+ 2,9	+ 13,0	+ 5,2	+ 6,6
Österreich	140.877	+ 4,2	+ 4,4	+ 4,1	+ 4,9	+ 3,3	+ 3,2	+ 9,5	+ 4,9	+ 5,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – 1) Privatquartiere und private Ferienwohnungen.

Dieser Trend spiegelt sich in der regionalen Nächtigungsbilanz Österreichs: In Wien hielt der Boom der letzten Jahre an, die Zahl der Nächtigungen stieg neuerlich überdurchschnittlich (+4,4%), doch deutlich schwächer als in Salzburg (+5,2%), der Steiermark (+5,4%) und dem Burgenland (+5,8%). Gemessen an den Wachstumsraten lag Wien nur auf dem sechsten Rang unter allen Bundesländern. Dies spiegelt u. a. den Wachstumsrückstand der Auslandsnachfrage wider; in Wien etwa litt der Sektor unter der Zurückhaltung der Fernreisenden (-3,1%, Gäste aus arabischen

Ländern –16,7%, aus Japan –10,0%). In Bundesländern mit einem hohen Gewicht der Inlandsnachfrage ist der Tourismus deshalb derzeit begünstigt.

Besonders stark nachgefragt wurden weiterhin gewerbliche Ferienwohnungen (+9,5%) und private Unterkünfte (+4,9%); vor allem wegen der Dämpfung der Entwicklung in Wien blieb das Wachstum der Nächtigungen in Hotelunterkünften (+3,2%) dahinter zurück.

Die detaillierte Analyse der Tourismuswirtschaft basiert wie üblich auf den Daten für das Tourismusjahr 2016, das die Wintersaison 2015/16 (November 2015 bis April 2016) und die Sommersaison 2016 (Mai bis Oktober) umfasst.

Der Winter 2015/16 war schneearm und nach dem Winter 2014/15 der zweitwärmste der Messgeschichte. Angesichts dieser sehr ungünstigen Bedingungen für Wintersportaktivitäten sind Steigerungsraten von 5,0% für die Ankünfte und 4,0% für die Nächtigungen als sehr positiv zu bewerten, selbst wenn der Schalltag im Februar 2016 diese Bilanz etwas nach oben verzerrte. Die Wachstumsdifferenz zwischen Ankünften und Nächtigungen ging mit einer weiteren Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer um 0,9% auf 3,7 Nächte einher (seit dem Winter 2009/10 verkürzten sich die Aufenthalte von Österreich-Gästen damit von 4,1 Nächten um durchschnittlich 1,5% pro Jahr verkürzt). Gerade in den alpinen Regionen könnte sich diese Entwicklung mit dem Klimawandel beschleunigen: Sind die Bedingungen für die Ausübung von Wintersport ungünstig, dann dürften die Gäste zu kürzeren Aufenthalten tendieren.

Übersicht 9: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Insgesamt	Ankünfte				Insgesamt	Übernachtungen				Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage
		Inländische Reisende	Ausländische Reisende				Inländische Reisende	Ausländische Reisende			
		Insgesamt	Deutsche	Andere		Insgesamt	Deutsche	Andere			
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Winterhalbjahr (November 2015 bis April 2016)</i>											
Wien	+ 5,0	+ 6,2	+ 4,7	+ 7,8	+ 3,7	+ 5,2	+ 7,1	+ 4,7	+ 9,0	+ 3,3	2,1
Niederösterreich	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,7	+ 3,4	+ 1,8	+ 1,2	+ 3,4	+ 0,6	+ 4,6	2,8
Burgenland	+ 8,2	+ 8,7	+ 4,9	+ 1,7	+ 7,5	+ 5,4	+ 5,5	+ 4,8	+ 2,0	+ 8,0	2,8
Steiermark	+ 6,3	+ 5,7	+ 7,4	+ 5,8	+ 8,7	+ 4,1	+ 2,8	+ 5,8	+ 4,7	+ 6,7	3,3
Kärnten	+ 3,7	+ 3,5	+ 3,8	+ 2,1	+ 4,7	+ 3,7	+ 6,8	+ 2,0	+ 0,3	+ 3,0	4,1
Oberösterreich	+ 5,2	+ 3,5	+ 8,3	+ 5,6	+ 11,2	+ 2,7	+ 2,1	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,2	2,6
Salzburg	+ 5,5	+ 2,8	+ 6,5	+ 4,6	+ 8,4	+ 5,0	+ 2,6	+ 5,7	+ 4,2	+ 7,2	4,2
Tirol	+ 4,6	+ 4,8	+ 4,6	+ 4,1	+ 5,2	+ 3,3	+ 1,9	+ 3,4	+ 3,1	+ 3,7	4,6
Vorarlberg	+ 4,4	+ 1,6	+ 4,9	+ 3,3	+ 7,7	+ 4,9	+ 2,6	+ 5,1	+ 3,1	+ 8,5	4,2
Österreich	+ 5,0	+ 4,4	+ 5,2	+ 4,5	+ 5,8	+ 4,0	+ 3,2	+ 4,2	+ 3,6	+ 4,9	3,7
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2016)</i>											
Wien	+ 3,0	+ 6,8	+ 2,1	+ 5,5	+ 1,1	+ 3,1	+ 7,9	+ 2,1	+ 6,7	+ 0,7	2,2
Niederösterreich	+ 2,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,7	- 1,4	+ 3,9	2,5
Burgenland	+ 9,0	+ 10,4	+ 4,2	+ 0,1	+ 9,0	+ 5,5	+ 7,3	+ 0,3	- 1,3	+ 3,3	3,0
Steiermark	+ 6,9	+ 6,8	+ 7,2	+ 9,3	+ 5,2	+ 7,0	+ 6,1	+ 8,5	+ 8,6	+ 8,4	3,0
Kärnten	+ 4,7	+ 5,2	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 5,2	+ 6,4	+ 4,4	+ 3,7	+ 5,6	4,4
Oberösterreich	+ 3,3	+ 2,7	+ 4,0	+ 2,3	+ 5,5	+ 2,5	+ 1,7	+ 3,4	+ 2,0	+ 5,0	2,6
Salzburg	+ 5,7	+ 6,7	+ 5,3	+ 10,0	+ 1,9	+ 6,4	+ 7,3	+ 6,0	+ 8,4	+ 3,6	3,5
Tirol	+ 5,7	+ 6,3	+ 5,6	+ 10,6	- 0,2	+ 5,6	+ 5,9	+ 5,6	+ 8,0	+ 2,4	3,7
Vorarlberg	+ 4,9	+ 4,0	+ 5,1	+ 8,1	- 0,1	+ 6,5	+ 7,4	+ 6,3	+ 8,9	+ 1,6	3,3
Österreich	+ 4,9	+ 5,7	+ 4,5	+ 8,1	+ 1,6	+ 5,1	+ 5,3	+ 5,0	+ 6,9	+ 2,9	3,2

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Milde Winter motivieren die Touristen und Touristinnen auch zunehmend dazu, sich nach Alternativen zum traditionellen Wintersporturlaub umzusehen. Dabei werden auch gerne Angebote im Inland in Anspruch genommen. Das Nächtigungswachstum von 5,4% im Burgenland (Ankünfte +8,2%), dessen Tourismuswirtschaft im Winter auf Thermentourismus setzt, ist vor diesem Hintergrund zu sehen. Die kleinräumige Analyse zeigt ähnliche Trends in einigen anderen, aber bei weitem nicht allen Regionen mit entsprechender Thermeninfrastruktur in anderen Bundesländern (z. B. im Weinviertel). Neben dem Burgenland lag das Nächtigungswachstum auch in Wien

(+5,2%), Salzburg (+5,0%) und in Vorarlberg (+4,9%) über dem Österreich-Durchschnitt – Bundesländern mit recht unterschiedlichen Destinationsangeboten. Etwa im Österreich-Durchschnitt erhöhte sich die Zahl der Nächtigungen in der Steiermark (+4,1%) und in Kärnten (+3,7%), deutlich schwächer in Tirol (+3,3%) und Oberösterreich (+2,7%). Die niedrigste Steigerungsrate war in Niederösterreich (+1,8%) zu beobachten. Dabei stieg die Nächtigungsnachfrage aus dem Ausland im Österreich-Durchschnitt etwas stärker als jene aus dem Inland (+4,2% versus +3,2%).

Bringt der Klimawandel langfristig erhebliche Herausforderungen für den österreichischen Wintertourismus mit sich, so bietet er dem Sommertourismus, vor allem in alpinen Gebieten, auch Chancen. Wie die Nächtigungsbilanz des Sommers 2016 zeigt, erzielten die alpinen und damit im Sommer kühleren Destinationen (die zudem von den erwähnten Sicherheitsbedenken bezüglich anderer beliebter Zielländer profitieren) hohe Zuwächse. Dafür war die dynamische Nachfrage aus dem Inland (+5,3%), aber auch aus dem bedeutendsten Auslandsmarkt Deutschland (+6,9%) bestimmend. Das stärkste Nächtigungswachstum verzeichnete im Sommer 2016 die Steiermark (+7,0%) vor Vorarlberg (+6,5%) und Salzburg (+6,4%) sowie Tirol (+5,6%) und Kärnten (+5,2%). Als nicht alpin geprägte Region erzielte auch das Burgenland eine überdurchschnittliche Steigerung (+5,5%). Der Wiener Tourismus entwickelte sich erstmals seit 2009 schwächer als im Österreich-Durchschnitt (+3,1%), vor allem wegen der deutlichen Dämpfung der Nachfrage auf Fernmärkten. Das geringste Wachstum ergab sich im Sommertourismus in Ober- und Niederösterreich (+2,5% bzw. +1,0%); zu dem Ergebnis in Niederösterreich trug vermutlich auch die Abschwächung im Wiener Tourismus bei, da viele Wiener Gäste Ausflüge zu den international bekannten Destinationen Niederösterreichs unternehmen (vor allem Wachau). Die Aufenthaltsdauer stieg im Sommer 2016 erstmals seit 2002 wieder (um +0,2% auf 3,2 Nächte; 2002 4,1 Nächte).

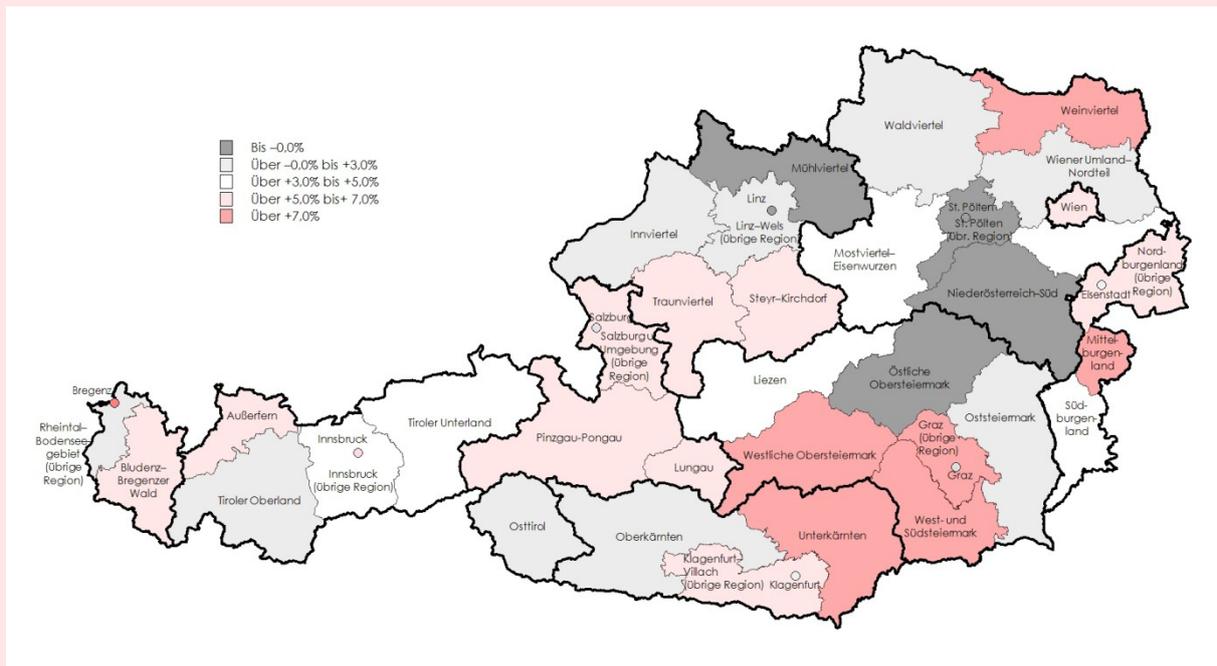
## 4.2 Nächtigungswachstum regional breit gestreut

Die Auswertung der Nächtigungsdaten auf Ebene von NUTS-3-Regionen (Abbildungen 4 und 5), die in weiterer Folge Tourismusregionstypen zugeordnet wurden (Übersicht 10), liefert ein nach Regionstypen heterogenes Bild der Nächtigungsentwicklung.

In der Wintersaison 2015/16 erzielten das Grazer Umland, die steirisch-kärntnerischen Grenzregionen, das Weinviertel sowie das Mittelburgenland die stärksten Nächtigungszuwächse und wiesen damit eine günstigere Entwicklung auf als die tourismusintensiven Regionen des Westens und Wien. Ein regionstypischer Trend ist daher nicht festzustellen: Die wie das Mittelburgenland auf den Thermentourismus ausgerichteten Regionen im Südburgenland und der Oststeiermark erreichten nur geringe Zuwächse. In den alpinen westlichen Regionen waren die Unterschiede weniger stark ausgeprägt.

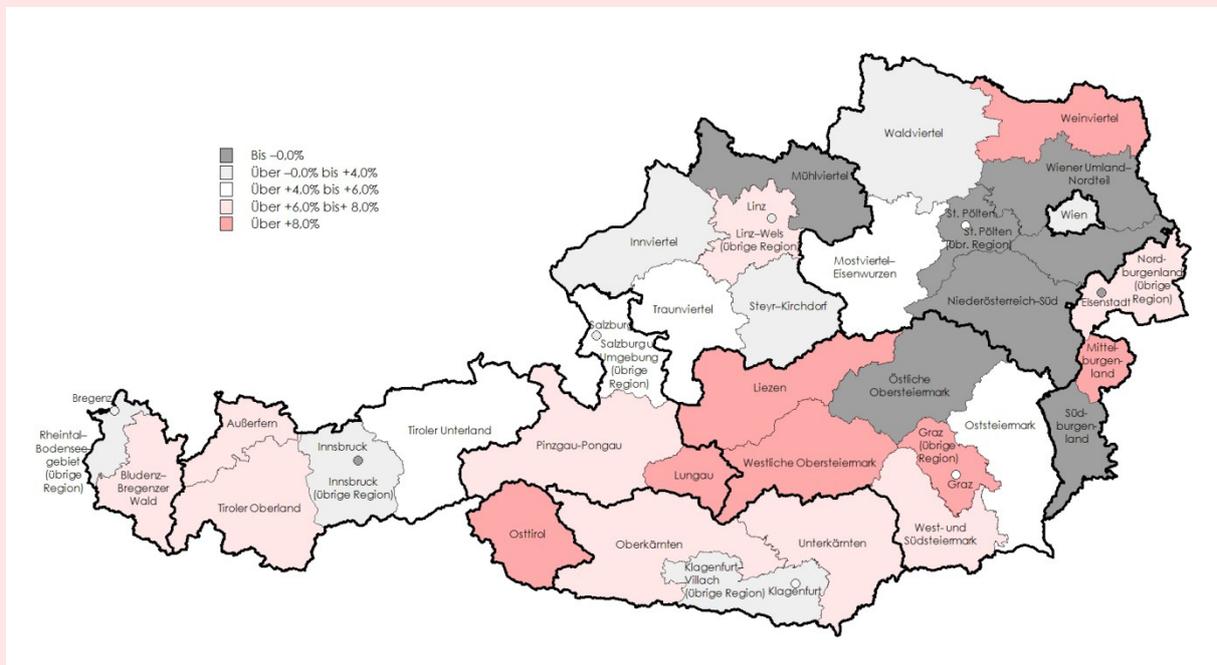
In einer Gliederung nach vier Regionstypen mit ähnlichem Tourismusangebot werden "Städte" (Landeshauptstädte einschließlich ihrer Umlandregionen, deren Beherbergungsbetriebe zum Großteil Städtereisende ansprechen), "Mischregionen" (als heterogenster Typ vorwiegend im Alpen- und Voralpenraum mit einem sowohl topographisch als auch bezüglich der Tourismusinfrastruktur sehr heterogenen Angebot), "alpine Regionen" (Bergsportangebote) sowie "Wellness- und Kulinarik-Regionen" (Standorte größerer Thermen, regionstypische kulinarische Besonderheiten, Weinanbaugebiete) unterschieden. In der Wintersaison 2015/16 ergab sich die höchste Nächtigungssteigerung für die sehr heterogenen Mischregionen (+6,3%) vor den Städten (+4,2%) und den tourismusintensiven alpinen Gebieten (+3,9%). In den Wellness- und Kulinarik-Regionen übertraf das Nächtigungsergebnis den Vorjahreswert hingegen um nur 1,8%, wobei die Entwicklung innerhalb dieses Clusters zum Teil erheblich differierte (West- und Südsteiermark +13,1%, Weinviertel +10,1%, Oststeiermark +0,8%, Innviertel ±0,0%, Niederösterreich-Süd -1,8%, Mühlviertel -3,6%).

Abbildung 4: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Winterhalbjahr 2015/16  
November 2014 bis April 2015, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Abbildung 5: Übernachtungen in den NUTS-3-Regionen im Sommer 2016  
Mai bis Oktober 2016, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

Viele der im Wintertourismus erfolgreichen NUTS-3-Regionen schnitten auch in der Sommersaison 2016 gut ab, etwa das Mittelburgenland, das Weinviertel oder die westliche Obersteiermark. Die alpinen Destinationen wiesen mit +6,6% die höchste Nachfragesteigerung auf; mit Ausnahme der Region Innsbruck (+1,7%; ohne Innsbruck-Stadt) lagen die Ergebnisse für alle alpinen Regionen innerhalb eines relativ schmalen Wachstumskorridors von +5,8% (Tiroler Unterland) bis +9,3% (Lungau). In

den Mischregionen stieg die Zahl der Nächtigungen von Mai bis Oktober 2016 um 4,4%, wobei der Heterogenität dieses Regionstyps entsprechend die Wachstumsraten stark divergierten: Während die Nachfrage in der westlichen Obersteiermark um 13,8% anstieg, blieb sie in der östlichen Obersteiermark unter dem Vorjahresniveau (-0,3%). Ähnlich große Unterschiede waren auch für die Wellness- und Kulinarik-Regionen zu beobachten; hier stieg die Zahl der Nächtigungen insgesamt um 3,4%: Während das Weinviertel einen Zuwachs von 10,9% verzeichnete, ging die Nachfrage im Südburgenland um 0,4%, im südlichen Niederösterreich um 0,9% zurück. Den geringsten Nächtigungszuwachs erzielten im Sommer 2016 die Städte mit +2,6%, wobei sich unter den drei bekanntesten Städtedestinationen Österreichs für Wien und Salzburg ein mäßiger Anstieg ergab (+3,1% bzw. +2,6%), für die Stadt Innsbruck jedoch ein leichter Rückgang (-0,5%).

*Übersicht 10: Übernachtungen nach Tourismusregionstypen und NUTS-3-Regionen im Tourismusjahr 2015/16*

	Winterhalbjahr 2015/16	Sommerhalbjahr 2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
<i>Alpine Regionen insgesamt</i>	+ 3,9	+ 6,6
Oberkärnten	+ 0,3	+ 6,4
Liezen	+ 5,0	+ 8,7
Lungau	+ 5,0	+ 9,3
Pinzgau-Pongau	+ 5,4	+ 7,3
Außerfern	+ 5,7	+ 8,0
Innsbruck (ohne Innsbruck-Stadt)	+ 4,0	+ 1,7
Osttirol	+ 0,2	+ 8,1
Tiroler Oberland	+ 1,5	+ 7,4
Tiroler Unterland	+ 4,6	+ 5,8
Bludenz-Bregenzer Wald	+ 5,1	+ 7,9
<i>Städte insgesamt</i>	+ 4,2	+ 2,6
Wiener Umland Nordteil	+ 0,6	- 3,2
Wiener Umland Südteil	+ 4,3	- 0,5
Wien	+ 5,2	+ 3,1
Graz (ohne Graz-Stadt)	+ 13,6	+ 14,2
Linz-Wels	+ 2,8	+ 6,4
Eisenstadt	+ 2,8	- 4,9
Klagenfurt	+ 0,6	+ 2,6
Sankt Pölten	- 4,5	+ 4,7
Linz	- 1,6	+ 0,5
Salzburg	+ 1,5	+ 2,7
Graz	+ 1,5	+ 4,5
Innsbruck	+ 5,3	- 0,5
Bregenz	+ 7,6	+ 2,5
<i>Mischregionen insgesamt</i>	+ 6,3	+ 4,4
Mostviertel-Eisenwurzen	+ 4,6	+ 5,5
Sankt Pölten (ohne Sankt Pölten-Stadt)	- 2,6	- 11,8
Klagenfurt-Villach (ohne Klagenfurt-Stadt)	+ 5,2	+ 3,5
Unterkärnten	+ 27,2	+ 6,4
Östliche Obersteiermark	- 4,0	- 0,3
Westliche Obersteiermark	+ 7,1	+ 13,8
Steyr-Kirchdorf	+ 6,7	+ 2,9
Traunviertel	+ 6,5	+ 4,3
Salzburg und Umgebung (ohne Salzburg-Stadt)	+ 5,0	+ 5,0
Rheintal-Bodenseegebiet (ohne Bregenz)	+ 2,5	+ 1,7
<i>Wellness- und Kulinarikregionen insgesamt</i>	+ 1,8	+ 3,4
Mittelburgenland	+ 7,7	+ 18,0
Nordburgenland (ohne Eisenstadt)	+ 6,5	+ 7,0
Südburgenland	+ 4,0	- 0,4
Niederösterreich Süd	- 1,8	- 0,9
Waldviertel	+ 0,7	+ 2,5
Weinviertel	+ 10,1	+ 10,9
Oststeiermark	+ 0,8	+ 4,5
West- und Südsteiermark	+ 13,1	+ 6,3
Innviertel	+ 0,0	+ 0,3
Mühlviertel	- 3,6	- 3,7
<i>Österreich insgesamt</i>	+ 4,0	+ 5,1

Q: Statistik Austria; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond.

## 5. Auf dem Arbeitsmarkt 2016 erste Anzeichen einer Trendumkehr

Wie in den Vorjahren war die Arbeitsmarktentwicklung auch 2016 vor allem durch die Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes bestimmt. Sie fiel mit +1,5% nur wenig schwächer aus als im Vorjahr (+1,8%). Allerdings stieg 2016 die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse (ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten) um einiges stärker als im Vorjahr (+1,6%, 2015 +1,0%). Dementsprechend war der Anstieg der Zahl der Arbeitslosen gegenüber dem Vorjahr mit +0,8% deutlich geringer als 2015 (+11,0%). Insgesamt zeigten sich daher insbesondere im 2. Halbjahr 2016, in dem die Arbeitslosigkeit um 0,3% niedriger war als im Vorjahr, Anzeichen einer Trendumkehr auf dem heimischen Arbeitsmarkt.

*Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich im Jahresverlauf 2016 ein deutliches West-Ost-Gefälle. In den Bundesländern der Westregion (mit Ausnahme Oberösterreichs) und in der Südregion wuchs die unselbständige Beschäftigung rascher als das Arbeitskräfteangebot. Dementsprechend sank die Arbeitslosigkeit. In den Bundesländern der Ostregion war es umgekehrt.*

Regional bestand dabei ein deutliches West-Ost-Gefälle in der Arbeitsmarktentwicklung. In den meisten Bundesländern der Westregion (Vorarlberg, Tirol und Salzburg) und in der Südregion (Kärnten und Steiermark) wuchs das Arbeitskräfteangebot weniger rasch als die unselbständige Beschäftigung. In diesen Bundesländern sank somit die Arbeitslosigkeit. Dieser Rückgang war aufgrund einer sehr kräftigen Ausweitung der Beschäftigung (+1,9%) in Tirol mit -6,6% am stärksten. In der Steiermark fiel er mit -0,2% am schwächsten aus. Eine Sonderrolle nimmt hier Kärnten ein: Aufgrund der Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter nimmt hier das Arbeitskräfteangebot seit der Wirtschaftskrise 2009 durchgängig am schwächsten zu, während die Beschäftigung unterdurchschnittlich wächst.

In den Bundesländern der Ostregion (Wien, Niederösterreich und Burgenland) und in Oberösterreich wuchs hingegen das Arbeitskräfteangebot rascher als die unselbständige Beschäftigung. Dementsprechend stieg in diesen Bundesländern im Jahresvergleich die Arbeitslosigkeit. In Wien und Niederösterreich war dabei das Beschäftigungswachstum unterdurchschnittlich, während das Arbeitskräfteangebot überdurchschnittlich stark ausgeweitet wurde. Im Burgenland waren sowohl der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes als auch das Beschäftigungswachstum unterdurchschnittlich.

*Für die regionalen Unterschiede in der Zunahme des Arbeitskräfteangebotes im Jahr 2016 war – wie schon im gesamten Zeitraum seit 2011 – die Entwicklung des Angebotes an ausländischen Arbeitskräften bestimmend.*

Maßgeblich für die nach wie vor recht starke Zunahme des Arbeitskräfteangebotes war – wie in den Vorjahren – die Entwicklung der ausländischen Arbeitskräfte. Die Zuwachsraten des inländischen Arbeitskräfteangebotes lagen aufgrund regional unterschiedlicher demographischer Trends zwischen +0,1% (Burgenland) und +0,9% (Vorarlberg), jene des Angebotes an ausländischen Arbeitskräften zwischen +3,8% (Vorarlberg) und +7,3% (Oberösterreich). Überwiegend die Bundesländer mit einem hohen Anstieg des Angebotes an ausländischen Arbeitskräften verzeichneten auch insgesamt ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum. In Wien ergab sich jedoch aufgrund des sehr hohen Ausländeranteils an der Beschäftigung trotz der unterdurchschnittlichen Dynamik des Angebotes ausländischer Arbeitskräfte eine überdurchschnittliche Ausweitung des gesamten Arbeitskräfteangebotes. In der Steiermark war es umgekehrt.

Noch kräftiger als unter den ausländischen Arbeitskräften weitete sich 2016 das Arbeitskräfteangebot der Älteren aus (55 Jahre und älter +10,3%). Dies spiegelt die demographische Entwicklung (Kohorteneffekt durch steigende Erwerbstätigkeit der Frauen in den letzten Jahrzehnten), aber auch die Einschränkung des Zuganges zur vorzeitigen Alterspension wider. Die regionalen Unterschiede sind bei dieser Gruppe aber schwächer ausgeprägt als beim Angebot der ausländischen Arbeitskräfte. Einzig in Wien mit einer demographisch eher jungen Bevölkerung und dem Burgenland zeigten sich hier deutlich negative Abweichungen vom Österreich-Trend. In Oberösterreich, wo vor der Krise des Jahres 2009 die Erwerbsquote der Älteren gering gewesen war, erhöhte sich das Arbeitskräfteangebot der Älteren deutlich überdurchschnittlich.

Die Beschäftigung entwickelte sich nach demographischen Kriterien 2016 ähnlich wie das Arbeitskräfteangebot: Bundesländer mit einer hohen Zunahme des ausländischen Arbeitskräfteangebotes wiesen in der Regel auch eine hohe Zunahme der unselbständigen Ausländerbeschäftigung auf. Die Beschäftigung der Älteren nahm ebenfalls in allen Bundesländern deutlich stärker zu als in allen anderen demographischen Gruppen. Vor allem im Burgenland verlief das Beschäftigungswachstum für

Männer und Frauen sehr unterschiedlich, wahrscheinlich wegen der Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Branchen, die ebenfalls stark mit der Dynamik des Arbeitskräfteangebotes korrelierte. Entgegen dem Trend der letzten Jahre stieg 2016 die Vollzeitbeschäftigung wieder: Laut Mikrozensusdaten<sup>4)</sup> nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten (weniger als 36 Wochenarbeitsstunden) im Jahr 2016 um fast 4,3% zu, die Vollzeitbeschäftigung aber um nur 1,1%.

Übersicht 11: Arbeitskräfteangebot 2016

	Insgesamt <sup>1)</sup>		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere <sup>2)</sup>	Jugendliche <sup>3)</sup>
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	928.771	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,6	+ 5,6	+ 0,3	+ 8,2	- 1,2
Niederösterreich	640.539	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,4	+ 6,8	+ 0,6	+ 11,2	- 2,7
Burgenland	108.790	+ 1,1	+ 1,4	+ 0,7	+ 4,6	+ 0,1	+ 9,2	- 2,4
Steiermark	529.005	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,2	+ 7,0	+ 0,4	+ 10,9	- 2,4
Kärnten	227.922	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,0	+ 5,7	+ 0,2	+ 10,7	- 3,3
Oberösterreich	663.666	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,5	+ 7,3	+ 0,6	+ 12,2	- 1,9
Salzburg	258.661	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,9	+ 4,2	+ 0,2	+ 10,0	- 2,1
Tirol	337.120	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,2	+ 4,6	+ 0,4	+ 10,3	- 1,6
Vorarlberg	165.271	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,5	+ 3,8	+ 0,9	+ 10,6	- 1,6
Österreich	3.859.744	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,4	+ 5,8	+ 0,4	+ 10,3	- 2,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – <sup>2)</sup> 55 Jahre oder älter. – <sup>3)</sup> 15 bis 24 Jahre.

Übersicht 12: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung 2016

	Insgesamt <sup>1)</sup>		Männer	Frauen	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Ältere <sup>2)</sup>	Jugendliche <sup>3)</sup>
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	800.396	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,2	+ 5,0	+ 0,3	+ 8,4	- 1,0
Niederösterreich	580.688	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 6,7	+ 0,6	+ 11,1	- 2,5
Burgenland	98.484	+ 1,2	+ 1,7	+ 0,5	+ 4,4	+ 0,2	+ 9,2	- 2,0
Steiermark	484.617	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,2	+ 7,0	+ 0,6	+ 10,4	- 2,1
Kärnten	202.459	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,0	+ 6,5	+ 0,4	+ 11,2	- 2,8
Oberösterreich	621.949	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,4	+ 7,7	+ 0,6	+ 11,9	- 1,6
Salzburg	243.790	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,1	+ 5,0	+ 0,4	+ 10,2	- 1,8
Tirol	314.844	+ 1,9	+ 1,9	+ 1,7	+ 5,7	+ 0,9	+ 10,7	- 0,7
Vorarlberg	155.204	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,7	+ 3,9	+ 1,1	+ 10,6	- 1,4
Österreich	3.502.431	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,3	+ 5,8	+ 0,5	+ 10,3	- 1,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Unselbständig aktiv Beschäftigte (ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten). – <sup>2)</sup> 55 Jahre oder älter. – <sup>3)</sup> 15 bis 24 Jahre.

Allerdings stieg trotz hoher Beschäftigungsdynamik in den Arbeitsmarktsegmenten mit kräftig wachsendem Arbeitskräfteangebot zumeist auch die Arbeitslosigkeit. Die Dynamik des Arbeitskräfteangebotes treibt daher die Strukturveränderungen der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern noch stärker als die Entwicklung der Arbeitslosigkeit insgesamt. So nahm die Arbeitslosigkeit der Älteren 2016 mit +10,1% deutlich überdurchschnittlich zu, insbesondere in der Steiermark (+15,8%) und in Oberösterreich (+15,3%). Ähnlich stieg die Arbeitslosigkeit der ausländischen Arbeitskräfte in allen Bundesländern mit Ausnahme von Salzburg und Tirol, die zugleich eine nur schwache Ausweitung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes verzeichneten. Nach wie vor bringt daher die verstärkte Zuwanderung von ausländischen Arbeits-

*Die Strukturveränderung der Arbeitslosigkeit nach Bundesländern wurde 2016 noch stärker als die Entwicklung der Arbeitslosigkeit insgesamt von angebotsseitigen Faktoren bestimmt.*

<sup>4)</sup> Der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger zählt die Beschäftigungsverhältnisse, der Mikrozensus hingegen die beschäftigten Personen. Die Hauptverbandsstatistik bildet daher die Entwicklung nach Arbeitsort ab, der Mikrozensus nach Wohnort. Eine Person mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen scheint zudem in der Hauptverbandsstatistik mehrfach auf, im Mikrozensus nur einmal. Nicht zuletzt ist die Hauptverbandsstatistik eine Vollzählung, der Mikrozensus eine (hochgerechnete) Stichprobenzählung (mit den entsprechenden Unsicherheiten).

kräften – trotz hohen Beschäftigungswachstums – auch einen Anstieg der Arbeitslosigkeit von Ausländern und Ausländerinnen mit sich.

Übersicht 13: Arbeitslosigkeit 2016

	Insgesamt	Männer	Frauen	Arbeitslose			Ältere <sup>2)</sup>	Langzeit-arbeitslose <sup>3)</sup>	Arbeitslosenquote	
				Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	Jugendliche <sup>1)</sup>			Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
				Veränderung gegen das Vorjahr in %				In %	Prozentpunkte	
Wien	+ 3,0	+ 1,7	+ 4,8	+ 8,1	- 0,1	- 2,2	+ 7,1	+ 129,2	13,6	+ 0,2
Niederösterreich	+ 2,3	+ 1,2	+ 3,7	+ 7,7	+ 1,1	- 4,3	+ 11,8	+ 26,8	9,1	+ 0,1
Burgenland	+ 0,4	- 2,0	+ 3,6	+ 6,4	- 0,5	- 5,9	+ 9,4	+ 46,1	9,3	- 0,1
Steiermark	- 0,2	- 1,2	+ 1,3	+ 6,9	- 2,0	- 6,6	+ 15,8	+ 44,1	8,2	- 0,1
Kärnten	- 0,8	- 2,2	+ 1,0	+ 1,2	- 1,2	- 7,8	+ 7,1	+ 30,7	10,9	- 0,2
Oberösterreich	+ 1,3	- 0,2	+ 3,2	+ 4,0	+ 0,4	- 6,7	+ 15,3	+ 63,7	6,1	- 0,0
Salzburg	- 3,8	- 4,7	- 2,5	- 3,5	- 3,9	- 6,7	+ 8,2	+ 42,3	5,6	- 0,3
Tirol	- 6,6	- 7,7	- 5,2	- 6,1	- 6,7	- 14,5	+ 5,4	+ 5,6	6,4	- 0,5
Vorarlberg	- 1,7	- 1,8	- 1,6	+ 3,1	- 3,8	- 4,5	+ 10,7	+ 25,2	5,9	- 0,2
Österreich	+ 0,8	- 0,3	+ 2,4	+ 5,5	- 0,9	- 5,5	+ 10,1	+ 59,8	9,1	- 0,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich; Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> 15 bis 24 Jahre. – <sup>2)</sup> 55 Jahre oder älter. – <sup>3)</sup> 1 Jahr oder länger.

Der Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit um 59,8% nach bereits +180% 2015 ging allerdings von einem mäßigen Niveau aus. Demnach waren im Jahr 2016 österreichweit durchschnittlich rund 55.600 Personen langzeitarbeitslos. In Wien stieg die Zahl der Langzeitarbeitslosen um 129,2% auf 21.100. Aber auch in den Bundesländern mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit (Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg) erhöhte sich die Langzeitarbeitslosigkeit durchwegs deutlich (zwischen +5,6% in Tirol und +44,1% in der Steiermark). Dementsprechend verschob sich die Struktur der Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern zunehmend zu den Langzeitarbeitslosen.

Übersicht 14: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2016

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen			Öffentlicher Dienst
				Insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienstleistungen <sup>1)</sup>	
Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Wien	- 0,4	- 1,2	- 0,3	+ 1,7	+ 0,2	+ 2,4	+ 2,1
Niederösterreich	+ 1,9	- 0,6	+ 1,4	+ 2,5	+ 1,8	+ 4,4	+ 1,6
Burgenland	+ 1,2	- 2,4	+ 1,9	+ 2,2	+ 1,3	+ 4,7	+ 1,4
Steiermark	- 2,6	+ 0,8	+ 1,7	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,6	+ 1,9
Kärnten	+ 1,4	+ 1,4	+ 0,4	+ 1,1	- 0,2	+ 4,4	+ 1,4
Oberösterreich	+ 0,7	+ 0,4	+ 1,6	+ 2,4	+ 1,5	+ 4,8	+ 1,6
Salzburg	+ 2,5	- 0,3	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,2	+ 2,4	+ 2,0
Tirol	+ 2,5	+ 1,7	+ 3,0	+ 1,4	+ 1,0	+ 3,7	+ 2,4
Vorarlberg	- 0,5	+ 1,9	+ 1,2	+ 1,6	+ 2,1	+ 3,3	+ 2,5
Österreich	+ 0,6	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,9	+ 1,0	+ 3,4	+ 1,9

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger; WDS – WIFO-Daten-System, Macrobond. – <sup>1)</sup> Grundstücks- und Wohnungswesen, freie Berufe, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen, Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, Dienstleistungen im Bereich der Informationstechnologie, Informationsdienstleistungen.

Im Gegensatz dazu sank in allen Bundesländern die Arbeitslosigkeit der Jugendlichen (15 bis 24 Jahre), deren Arbeitskräfteangebot und Beschäftigung aufgrund der demographischen Entwicklung und des Trends zu längeren Ausbildungszeiten sinkt. Die geringsten Rückgänge der Jugendarbeitslosigkeit verzeichnete Wien bei – demographisch bedingt – schwachem Rückgang der Beschäftigung und des Angebotes jugendlicher Arbeitskräfte. Die höchsten Rückgänge ergaben sich aufgrund der guten Beschäftigungsentwicklung in Tirol.

Die Arbeitslosigkeit der Frauen sank nur in Salzburg, Tirol und Vorarlberg, während jene der Männer nur in Wien und Niederösterreich stieg. Der Anstieg war in allen Bun-

desländern für die Männer durchwegs deutlich niedriger (bzw. der Rückgang deutlich höher) als für Frauen.

Die höchsten Beiträge zum Wachstum der unselbständigen Beschäftigung kamen wie in den Vorjahren aus dem Dienstleistungssektor: Sowohl die marktorientierten als auch die öffentlichen Dienstleistungen weiteten 2016 ihre Beschäftigung um 1,9% aus. In beiden Bereichen ergaben sich in allen Regionen positive Veränderungsrate (öffentliche Dienstleistungen zwischen +1,4% in Kärnten und +2,5% in Vorarlberg, marktorientierte Dienstleistungen zwischen +1,1% in Kärnten und +2,5% in Niederösterreich).

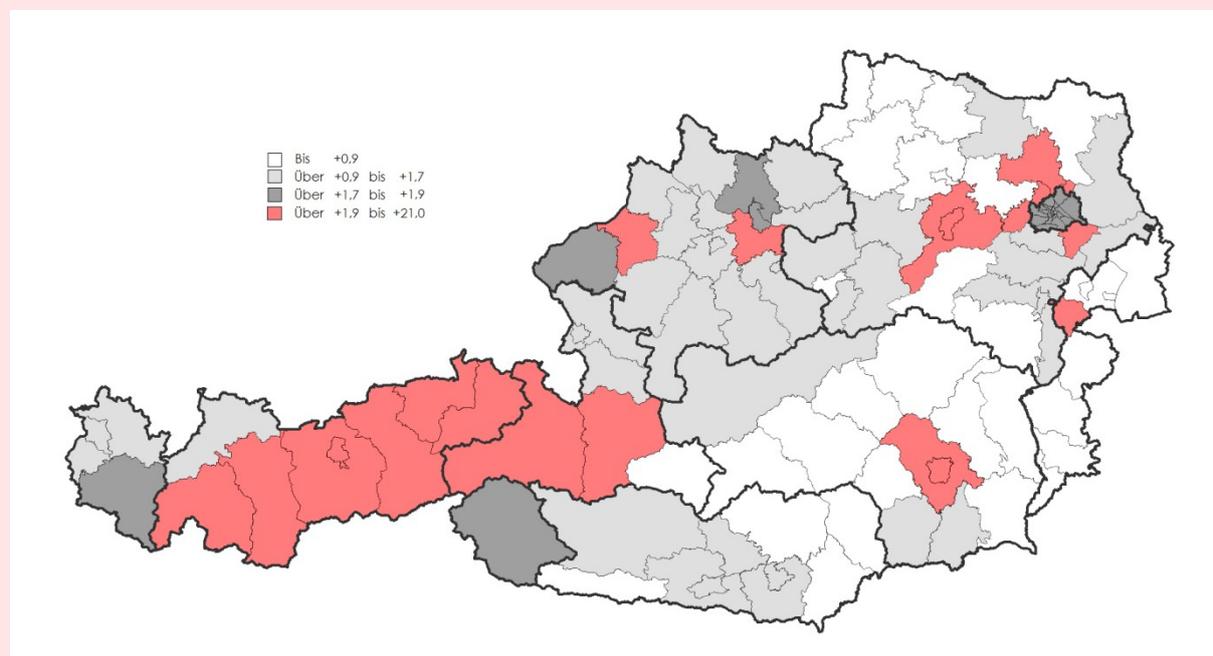
Deutlich heterogener entwickelte sich die Beschäftigung im sekundären Sektor. Die Sachgütererzeugung (einschließlich Bergbau) verzeichnete in allen Bundesländern der Ostregion und Salzburg einen Beschäftigungsrückgang (zwischen -2,4% im Burgenland und -0,6% in Niederösterreich). In der Südregion und den anderen Bundesländern der Westregion wuchs die Sachgüterbeschäftigung hingegen zwischen +0,4% in Oberösterreich und +1,9% in Vorarlberg. Das Bauwesen beschäftigte 2016 um 0,3% weniger Arbeitskräfte als im Vorjahr, in allen anderen Bundesländern wurde die Belegschaft ausgeweitet (zwischen +0,4% in Kärnten und +3,0% in Tirol).

Das unterdurchschnittliche Beschäftigungswachstum im Burgenland und in Kärnten war daher vor allem auf die schwache Sachgüterkonjunktur im Burgenland und ein unterdurchschnittliches Wachstum der marktorientierten Dienstleistungen in Kärnten zurückzuführen. Gemeinsam war beiden Bundesländern überdies eine deutlich unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung in den öffentlichen Dienstleistungen. In den Bundesländern mit der kräftigsten Beschäftigungsausweitung (Tirol und Vorarlberg) war das Beschäftigungswachstum in allen Sektoren mit Ausnahme der marktorientierten Dienstleistungen überdurchschnittlich.

*In den Bundesländern mit dem höchsten Beschäftigungswachstum (Tirol und Vorarlberg) war die Arbeitskräftenachfrage in allen Sektoren mit Ausnahme der marktorientierten Dienstleistungen überdurchschnittlich. In den Bundesländern mit der geringsten Beschäftigungszunahme (Kärnten und Burgenland) stellten die öffentlichen Dienstleistungen am wenigsten Personal ein.*

Abbildung 6: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung nach Bezirken 2016

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

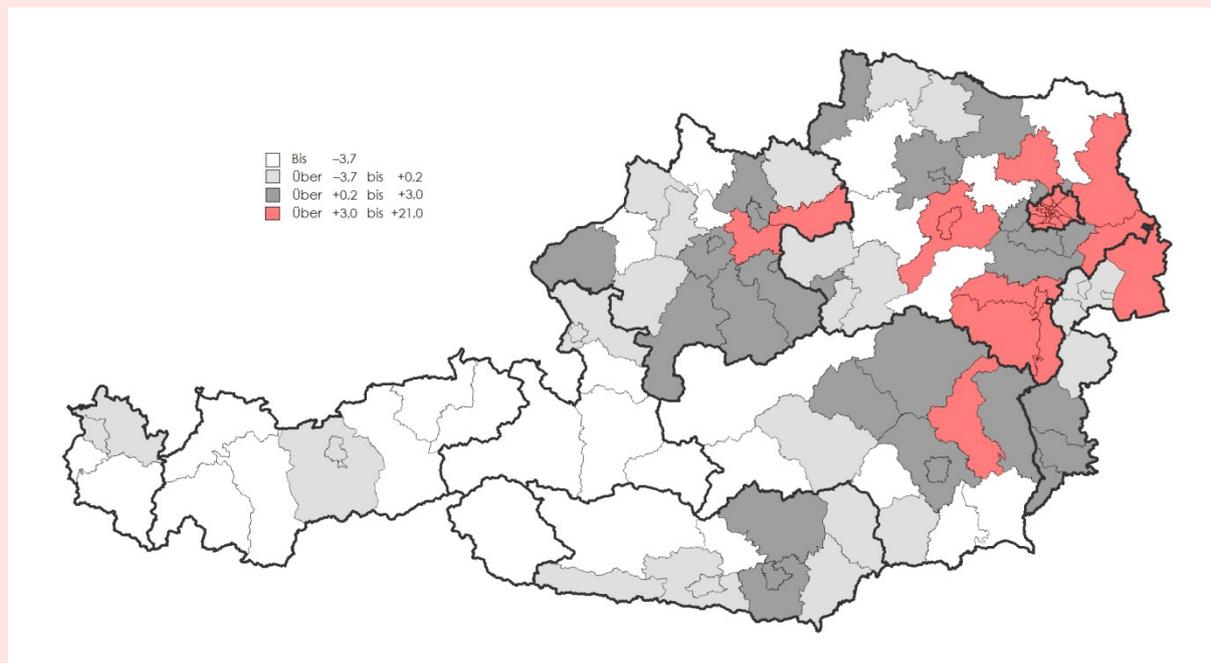
Das im Jahr 2016 vorherrschende West-Ost-Gefälle der Arbeitsmarktentwicklung war auf der kleinräumigen Bezirksebene noch deutlicher als auf Ebene der Bundesländer. In den Bezirken der Westregion stieg die unselbständige Beschäftigung 2016 fast durchwegs um mehr als 1,7%; in den Bezirken der Süd- und Ostregion waren ähnlich hohe Zuwächse nur in Wien und im Umland der Großstädte (Wien und Graz) zu verzeichnen. Hingegen sank die Arbeitslosigkeit in fast allen Bezirken der Westregion mit

*Die Arbeitsmarktentwicklung folgte 2016 einem West-Ost-Gefälle nach Bezirken.*

Ausnahme Oberösterreichs, während sie im Osten – insbesondere aber in der Nähe der Ballungsräume um Wien, Graz und Klagenfurt empfindlich zunahm. Auch diese Entwicklung spiegelt den nach wie vor großen Einfluss angebotsseitiger Faktoren und hier insbesondere der Zuwanderung auf die Arbeitsmarktentwicklung wider, da sich die Neuzugewanderten nach wie vor bevorzugt in Städten niederlassen bzw. häufig aus den östlichen Nachbarländern einpendeln und deshalb eher in Grenznähe arbeiten. Auch auf der Ebene der Arbeitsmarktbezirke korreliert daher der Anstieg der Arbeitslosigkeit eng mit dem Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes (Korrelationskoeffizient = 0,72).

Abbildung 7: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Bezirken 2016

Veränderung gegen das Vorjahr in %



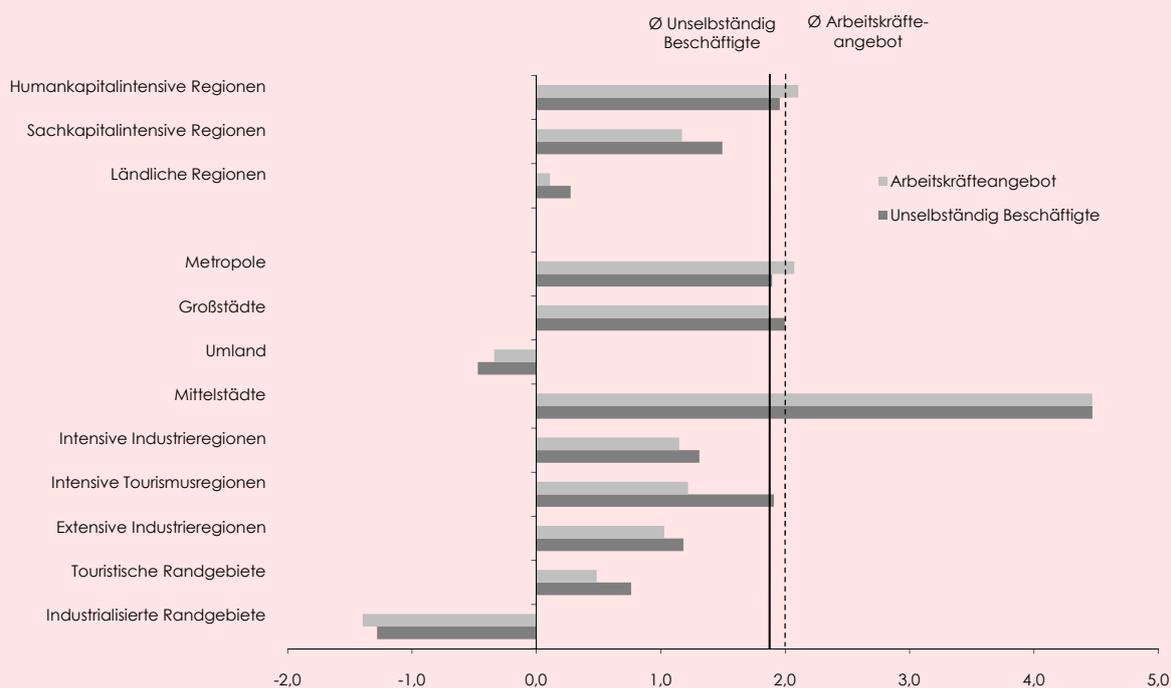
Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.

Die Beschäftigung stieg allerdings 2016 in den humankapitalintensiven Bezirken (und hier insbesondere in den Mittelstädten, den Großstädten und der Metropole Wien) deutlich stärker als in den sachkapitalintensiven Regionen. In den Umlandbezirken der großen Städte gingen Arbeitsplätze verloren. Allerdings wird die Statistik der Umlandbezirke und der Mittelstädte durch eine Umstellung der Bezirkszuordnung im Wiener Umland erheblich verzerrt, sodass die tatsächlichen Unterschiede zwischen Regionstypen überzeichnet werden. In den ländlichen Regionen hingegen wuchs die Beschäftigung nur schwach und nur in den touristischen Randgebieten. Die industrialisierten Randgebiete verzeichneten insgesamt ebenfalls einen Rückgang der Beschäftigung.

In den humankapitalintensiven Regionen und hier in den Mittelstädten weitete sich das Arbeitskräfteangebot stärker aus als in den sachkapitalintensiven und ländlichen Regionen, sodass auch in dieser Betrachtung die Dynamik des Arbeitskräfteangebotes eng mit jener der Beschäftigung korrelierte. Wie in Wien nahm deshalb auch in den Mittelstädten das Arbeitskräfteangebot stärker zu als die Beschäftigung, die Arbeitslosigkeit erhöhte sich in der Folge. Ähnliches gilt für Umlandbezirke und industrialisierte Randgebiete, in denen der Anstieg der Arbeitslosigkeit aber auf einen kräftigeren Rückgang der Beschäftigung als des Arbeitskräfteangebotes zurückzuführen war. In allen anderen Regionstypen stieg die Beschäftigung im Durchschnitt deutlicher als das Arbeitskräfteangebot, dementsprechend sank hier die Arbeitslosigkeit.

Abbildung 8: Entwicklung der unselbständigen Beschäftigung und des Arbeitskräfteangebotes nach Wirtschaftsregionen 2016

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Arbeitsmarktdatenbank des AMS und des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz (Wohnortprinzip); WIFO-Berechnungen.